

Geert Mak

IM BANN DER GRILLE, IM BANN DER AMEISE
ÜBER ALTE GESCHICHTEN IN EINEM NEUEN EUROPA

Festrede zur Verleihung der Ehrendoktorwürde
an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

Diese Ausgabe enthält eine gekürzte Fassung
der Ansprache von Geert Mak



Friso Wielenga (Hrsg.)

25
Jahre



Zentrum für
Niederlande-Studien

Geert Mak

Im Bann der Grille, im Bann der Ameise
Über alte Geschichten in einem neuen Europa

Festrede zur Verleihung der Ehrendoktorwürde
an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

Herausgegeben von Friso Wielenga



Foto: Annaleen Louwes

Geert Mak

Im Bann der Grille, im Bann der Ameise
Über alte Geschichten in einem neuen Europa

Festrede zur Verleihung
der Ehrendoktorwürde
durch den Fachbereich Geschichte/Philosophie
der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster
am 11. Dezember 2014

Herausgegeben von
Friso Wielenga

© der jeweiligen Textbeiträge: Jürgen Heidrich, Friso Wielenga, Geert Mak

Umschlaggestaltung
Julius Dürrwald

Übersetzungen
Annegret Klinzmann und Gregor Seferens

Foto
Annaleen Louwes

© 2015 Aschendorff Verlag GmbH & Co. KG, Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54 Abs. 2 UrhG werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Printed in Germany
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier ∞

ISBN 978-3-402-13108-4

Inhalt

<i>Vorwort</i>	7
Prof. Dr. Friso WIELENGA	
<i>Begrüßung</i> „...de civitatibus Europae melius coniungendis...“ Zur Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Westfälische Wilhelms-Universität an Geert Mak	9
Prof. Dr. Jürgen HEIDRICH	
<i>Laudatio</i> Geert Mak – ein Botschafter besonderer Art	15
Prof. Dr. Friso WIELENGA	
<i>Text der Urkunde</i>	25
<i>Im Bann der Grille, im Bann der Ameise</i> Über alte Geschichten in einem neuen Europa	27
Dr. h.c. Geert MAK	
<i>Veröffentlichungen von Geert Mak</i>	43

Vorwort

Am 11. Dezember 2014 feierte das Zentrum für Niederlande-Studien in der Aula der Westfälischen Wilhelms-Universität sein 25-jähriges Jubiläum. In Anwesenheit von Vertretern aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur und Diplomatie wurde auf ein Vierteljahrhundert erfolgreicher Lehre mit einer großen Zahl von Absolventen im Fach Niederlande-Deutschland-Studien und auf zahlreiche Forschungsprojekte mit rund 130 Veröffentlichungen über die niederländische Geschichte, Politik und Kultur sowie über die deutsch-niederländischen Beziehungen und Vergleiche zwischen beiden Ländern zurückgeblickt. Auch der dritte Aufgabenbereich des Zentrums für Niederlande-Studien, nämlich über die akademische Welt hinaus eine breitere Öffentlichkeit über die Niederlande zu informieren, wurde im Rückblick porträtiert. Diesen Informationsauftrag erfüllt das Zentrum mit Ausstellungen – mehr als 80 seit 1995 –, mit vielen Kolloquien und Lesungen und mit NiederlandeNet, einem deutschsprachigen Informationsportal mit tagesaktuellen Berichten über die Niederlande und die deutsch-niederländischen Beziehungen. So entwickelte sich das Zentrum seit 1989 in Deutschland zu einer selbstverständlichen Informationsquelle über die Niederlande. Neben diesen Rückblicken wurden auch Ausblicke auf Pläne für zukünftige Aktivitäten geboten, wobei unter anderem als ergänzender Schwerpunkt der Bereich der deutsch-niederländischen Wirtschaftsbeziehungen vorgestellt wurde.

Höhepunkt des Festakts war die Verleihung der Ehrendoktorwürde an den niederländischen Autor Geert Mak für seine vielseitigen, kenntnisreichen und zugleich zugänglich geschriebenen Bücher über die Niederlande, mit denen er sich als ein Botschafter besonderer Art zeigt, unverzichtbar für die Verbreitung von Wissen über die Niederlande in Deutschland.

Diese Broschüre dokumentiert die Verleihung der Ehrendoktorwürde. Kernstück ist der Vortrag von Dr. h.c. Geert Mak, in dem er drei bekannte Erzählungen – über die Grille und die Ameise, über Rotkäppchen und den Wolf und über den niederländischen Jungen Hans Brinker, der das Land vor einer Überschwemmung bewahrte – in einen aktuellen europäischen Kontext stellt. Mit diesem

großartigen Vortrag wird Geert Mak erneut seinem Ruf als großer Europäer gerecht. Das Zentrum für Niederlande-Studien ist außerordentlich stolz, sich diesem Ehrendoktor verbunden zu wissen.

Münster, im Januar 2015

Prof. Dr. Friso Wielenga
Direktor des Zentrums für Niederlande-Studien

Prof. Dr. Jürgen Heidrich

Begrüßung

„...de civitatibus Europae melius coniungendis...“:

Zur Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die
Westfälische Wilhelms-Universität an Geert Mak

Der Anlass unserer Zusammenkunft ist, neben der Feier des 25-jährigen Bestehens des Zentrums für Niederlande-Studien, ein weiterer schöner: Ihnen, hochverehrter Herr Mak, wird heute die Ehrendoktorwürde der Westfälischen Wilhelms-Universität verliehen, dies in einer Feierstunde, in der zwischen den gleichsam „offiziellen“ Programmteilen solche Musik zum Klingen gebracht wird, von der wir meinen, dass sie ganz besondere Berührungspunkte mit Ihrer Biographie aufweist. Allen Musikern, die zum Gelingen dieses Programms beitragen, möchte ich an dieser Stelle meinen ganz herzlichen Dank sagen.

Johannes Brahms, verehrte Festgesellschaft, soll einmal geäußert haben: „Orden sind mir wurscht, aber haben will ich sie.“ Konsequenz dieser, man kann nicht umhin zu konstatieren: zumindest irritierend-indifferenten Haltung, ist ein durchaus bemerkenswertes Portfolio. Einerseits häufte Brahms im Laufe seiner Karriere eine kaum zu überblickende Ansammlung von bedeutenden Orden, Auszeichnungen und Ehrenmitgliedschaften an, die aufzuzählen ich Ihnen und mir hier erspare. Andererseits lehnte er im Jahre 1876 die ihm angetragene Ehrendoktorwürde der englischen Universität Cambridge ab, offenbar, weil er sich nicht entschließen konnte, die lästige und mitunter unbequeme Reise über den Ärmelkanal anzutreten. Ich unterstelle einmal: Im Saal ist wohl niemand, der die gleiche Entscheidung treffen würde.

Doch in der Tat: Man kann – auch in der Gegenwart – geteilter Meinung sein, über Sinn und zeitgemäße Relevanz eines Aktes, wie

wir ihn heute vollziehen. Gewiss, wir sind verpflichtet, die inflationäre (oder gar: unsinnige?) Praxis zu hinterfragen, die bisweilen bei der Vergabe von Ehrendokortiteln zu beobachten ist: Nelson Mandela und der amerikanische Komiker Bob Hope etwa wurden, eröffnet man eine Bilanz, zusammen knapp einhundert Mal von Universitäten auf der ganzen Welt zu Ehrendoktoren promoviert. Und wir sind ebenfalls herausgefordert und geradezu in der Pflicht, die Praxis zu kritisieren, eine Ehrendoktorwürde – sinnentleert jeglicher hehren akademischen Ideale – aus unverhohlenen politischen Motiven, schlimmer noch: mit ökonomischem Kalkül zu verleihen. Beispiele dafür, die man nur mit leiser Ratlosigkeit zur Kenntnis nehmen kann, sind: der Boxer, verurteilte Vergewaltiger und wohl mit Recht des Analphabetismus bezichtigte Mike Tyson, der Frontmann der australischen Hardrock-Band AC/DC Brian Johnson (womit nichts gegen die Musik der Band an sich gesagt sei!), der Bodybuilder, Schauspieler, lebensabschnittsweise auch Gouverneur Arnold Schwarzenegger oder der Vernichtungswaffenproduzent Michail Kalaschnikow. Einem Artikel der „Welt“ zufolge soll selbst Josef Stalin einen Ehrendoktor – *nota bene*: einer amerikanischen Universität – erhalten haben. Auf diesen unglaublichen Vorgang hat die University of California immerhin in der Weise reagiert, dass sie beschlossen hat, überhaupt keine Ehrendokortitel mehr zu verleihen.

Hier ist nun freilich gewiss nicht der Ort, wahlweise in resigniertes Lamentieren, höhnisches Polemisieren oder wütendes Opponieren zu verfallen. Stattdessen möchte ich – in aller gebotenen Kürze – einige Überlegungen zum akademischen Geist einer solchen Ehrung formulieren, zum Selbstverständnis, in welcher Weise wir hier in Münster einen solchen Akt begreifen.

Der Westfälischen Wilhelms-Universität nämlich sind solche Ehrungen keineswegs „wurscht“, sondern sie nimmt dieses Anliegen sehr ernst. Dafür spricht einerseits der sparsame, ja restriktive Umgang, zum anderen der Umstand, dass sie sich die Auswahl der potentiell zu ehrenden Kandidaten nicht leicht macht.

Denn die WWU ehrte in der Vergangenheit und ehrt weiterhin solche Forscher, Wissenschaftler, Publizisten, Künstler, Politiker, von denen die einschlägigen und verantwortlichen Gremien über-

zeugt sind, dass sie mit den Ideen, Idealen, Zielen unserer akademischen Lehr- und Forschungsgemeinschaft sympathisieren.

Diese ist zunächst einmal die Westfälische Wilhelms-Universität als Ganze. In ihrer Verfassung formuliert sie das Ziel, „Wissenschaft und Kunst in Forschung, Lehre und Studium frei zu pflegen und die Entwicklung und Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnisse, die Verbreitung wissenschaftlicher Methodik und die Förderung des wissenschaftlichen Denkens voranzutreiben. Die Aufgaben der Westfälischen Wilhelms-Universität verpflichten Lehrende und Lernende im Geiste der Partnerschaft zu gemeinsamer Arbeit. Diese Arbeit soll auf der Grundlage methodischen und schöpferischen Denkens auch die Fähigkeit entwickeln, eigene und fremde Standpunkte kritisch zu prüfen, sich der eigenen Verantwortung in Wissenschaft, Gesellschaft und Umwelt bewusst zu sein, an der Erhaltung des demokratischen und sozialen Rechtsstaates mitzuwirken sowie zur Verwirklichung der verfassungsrechtlichen Wertentscheidungen beizutragen.“ Und im Fokus auf den Fachbereich Geschichte/ Philosophie wird dieser Anspruch noch präzisiert, wirft man einen Blick in die Präambel unserer Promotionsordnung: Der zufolge versteht sich unser Fachbereich „als eine Gemeinschaft von Fächern [...] mit hohem interdisziplinärem Diskurspotenzial. [Er] verfolg[t] das Ziel, die Geisteswissenschaften [...] der WWU zu stärken und ebenso national wie international sichtbar zu machen.“

Geschichte und Philosophie, Byzantinistik und Archäologie, Musikwissenschaft und Kunstgeschichte, mittellateinische Philologie und Ethnologie, um nur eine Auswahl zu benennen: Mehr als ein Dutzend Institute und eine noch erheblich größere Zahl an Studienfächern und -gängen bieten die Voraussetzung für einen regen interdisziplinären kollegialen Austausch, der in der Vergangenheit in mannigfacher Weise erprobt wurde und in der Summe eindrucksvolle Forschungsergebnisse hervorgebracht hat. Mit einem Wort: Der synthetische Austausch von Erkenntnissen und Methoden, die Entwicklung neuer, interdisziplinärer Perspektiven ist das Kernanliegen unseres Fachbereichs. Ich möchte der Laudatio durch den Kollegen Wielenga nicht vorgreifen, doch sind die Entscheidungsgremien unseres Fachbereichs zu der Überzeugung gelangt, dass sich Ihr vielschichtiges Wirken, Ihr Selbstverständnis

und Ihre Positionierung als ambitionierter historischer, politischer, soziologischer und pädagogischer Publizist, verehrter Herr Mak, geradezu passgenau in die programmatische Zielsetzung des Fachbereichs einfügen. Indem Sie der Annahme der Münsteraner Ehrendoktorwürde zugestimmt haben, bekennen Sie sich explizit zu diesen Idealen.

Denn tatsächlich ist die Verleihung der Ehrendoktorwürde ein symbiotischer Vorgang. Die Universität inkorporiert gleichsam symbolisch die Forschungskompetenz des Geehrten, sein *standing* in der *community of scholars*, sein gesellschaftliches Ansehen, seine Reputation: Es ergeht eine Art „symbolischer Ruf“ an die WWU. Und es gereicht der Universität zur Ehre, einen aufgrund verschiedener Kriterien ausgewiesenen Wissenschaftler, Künstler, Politiker, Publizisten fürderhin in ihren Reihen zu wissen. Das waren in der Vergangenheit, um einige besonders prominente Namen in Erinnerung zu bringen: der vormalige niederländische Ministerpräsident Wim Kok (2003), der polnische Komponist Krzysztof Penderecki (2006), der Klassische Philologe Stefan Radt (2010) oder der Philosoph Dieter Birnbacher (2012). Mein Amtsvorgänger hat für den Vorgang einmal die – wie ich finde – sehr zutreffende Metapher einer Perlenkette verwendet: Die Folge der Ehrendokorate ist Zier und Schmuck einer Fakultät bzw. eines Fachbereichs. Und die Summe der Geehrten erlaubt – für alle sichtbar – Rückschlüsse im Blick auf das Selbstverständnis einer Universität.

Auf der anderen Seite darf man, ich habe es bereits angedeutet, ein Moment der Identifikation, des Bekenntnisses auch auf Seiten des Geehrten unterstellen, handelt es sich doch um eine gleichsam akademisch nobilitierte Würdigung oft der Lebensleistung einer Persönlichkeit: Deren perlengleiche Strahlkraft und Wirkmächtigkeit erscheint dadurch in einem besonderen Licht, dass, über die engeren Fachgrenzen und den lokalen Wirkradius hinaus, eine Fakultät diese aus ihrer eigenen, externen Perspektive zur Kenntnis nimmt, als exzellent evaluiert und als auszeichnungswürdig anerkennt.

Zum Schluss meiner Ansprache, meine Damen und Herren, möchte ich aber nochmals auf Johannes Brahms zu sprechen kommen. Der Universität Cambridge hatte der teils als schrullig, teils

als bescheiden, teils als exzentrisch bekannte Brahms wie geschildert einen Korb gegeben. Zu seiner Ehrenrettung (aus akademischer Perspektive) sei aber unbedingt noch angemerkt, dass der Komponist die Ehrendoktorwürde der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau im Jahre 1879, also drei Jahre später, dann doch angenommen hat, und dies, obschon bekannt war, dass die Zeremonie dort im 19. Jahrhundert in einem Kuss des Dekans für den neu Promovierten ihren Höhepunkt hatte. Ich versichere Ihnen: Sie haben diesbezüglich nichts zu befürchten, lieber Herr Mak, so weit werde ich heute nicht gehen! Wir haben indes Indizien, dass Brahms das Procedere seiner Ehrenpromotion verhältnismäßig unbeschadet an Leib und Seele, ja geradezu motiviert und inspiriert überstanden haben dürfte, denn er revanchierte sich für die Breslauer Ehrendoktorwürde im Folgejahr mit der Komposition der wunderbaren *Akademischen Festouvertüre* op. 80.

Die Westfälische Wilhelms-Universität Münster ist stolz und glücklich, Sie künftig als eine weitere Perle im exklusiven Collier der Ehrendokorate zu wissen. Sie versteht diese Ehrung als Anerkennung und Dank, verbunden mit der Erwartung, dass Ihnen, verehrter Herr Mak, die Verleihung des Münsteraner Doktors *honoris causa* einen vergleichbaren kreativen Impuls bescheren möge, wie seinerzeit Johannes Brahms die Breslauer!

Prof. Dr. Friso Wielenga

Laudatio

Geert Mak – ein Botschafter besonderer Art

Auf diesen Augenblick der festlichen Feier des 25-jährigen Jubiläums des Zentrums für Niederlande-Studien habe ich mich sehr gefreut: zu Ihnen sprechen zu können und Ihnen erläutern zu dürfen, warum wir einen Antrag auf Verleihung dieser Ehrendoktorwürde eingereicht haben – und ich spreche hier auch im Namen der Kollegen Prof. Klaus Schubert vom Institut für Politikwissenschaft und Prof. Thomas Großbölting vom Historischen Seminar. Ein Antrag, der dann einstimmig vom zuständigen Gremium angenommen worden ist.

Zur Einstimmung darauf, meine Damen und Herren, welche Persönlichkeit wir heute unter uns haben, hier vorab schon einmal der Tenor der Begründung der Ehrendoktorwürde. Sie wird Ihnen, Herr Mak, verliehen aufgrund Ihrer großen Verdienste bezüglich der Verbreitung geschichtswissenschaftlichen Wissens, Ihrer Vorbildrolle für Fachhistoriker und Ihrer immer besonders kenntnisreichen und zugleich zugänglich geschriebenen Bücher über die Niederlande, die stets eine breite deutsche Leserschaft finden. Mit Ihren Publikationen und Lesungen sind Sie auch ein immer aktiver und erfolgreicher Botschafter für die Niederlande und ein Vermittler in den deutsch-niederländischen Beziehungen. Ihre grenzüberschreitende Bedeutung geht jedoch noch darüber hinaus, weil Sie sich durch Ihre Publikationen und Aktivitäten im Bereich eines Europas der Bürger auch als leidenschaftlicher Europäer profiliert haben.

Geert Mak, als jüngstes Kind eines reformierten Pfarrers 1946 in Vlaardingen geboren, wuchs in der Provinz Friesland auf, studierte ab 1965 Jura und Soziologie an der Freien Universität in Amsterdam und war während seines Studiums zugleich Fraktionsmitarbeiter der *Pacifistisch Socialistische Partij* (PSP, Pazifistisch

Sozialistische Partei) in der Zweiten Kammer des niederländischen Parlaments. In den Jahren 1972–1975 lehrte er an der juristischen Fakultät der Universität Utrecht und arbeitete anschließend von 1975 bis 1985 als Redakteur der Wochenzeitung *De Groene Amsterdammer*. Ferner war er ab 1985 Mitarbeiter der liberalen Tageszeitung *NRC Handelsblad* und Auslandsredakteur des Radiosenders VPRO, mit Reportagen u.a. aus Asien, den USA, Osteuropa und der zerfallenden Sowjetunion. In jenen Jahren begann seine Schriftstellerkarriere.

Es ist hier nicht der Augenblick, das gesamte Werk Maks zu präsentieren (siehe für eine Liste seiner Veröffentlichungen S. 43f.). Am Anfang, in den 1980er Jahren, gab es mehrere Publikationen über Amsterdam und die niederländische politische Kultur, während sich sein Oeuvre später mit Übersichten und Aspekten der niederländischen Geschichte vertiefte und ausweitete. Einen weiteren Schwerpunkt bildet Europa in Vergangenheit und Gegenwart. Auf einige dieser Bücher, die auch auf Deutsch erschienen, komme ich gleich noch zu sprechen. Ein großes Publikum erreichte Mak nicht nur mit diesen Büchern, sondern auch mit deren Verfilmung. So wurde *In Europa* als 35-teilige Fernsehserie verfilmt.

Darüber hinaus betreute er gemeinsam mit einigen führenden niederländischen Historikern das Multimediaprojekt „*Verleden van Nederland*“ über die Geschichte der Niederlande seit dem Mittelalter. Hierzu gehörten eine umfangreiche Monographie¹, eine Fernsehserie, eine Website und viele Aktivitäten an Schulen, in Bibliotheken usw.

Auch wenn er im eigentlichen Sinne kein Fachwissenschaftler sein mag, möge seine Bedeutung in akademischen Kreisen daraus ersichtlich werden, dass er von 2000 bis 2003 an der Universität Amsterdam den außerordentlichen Lehrstuhl für „Großstadtsoziologie“ inne hatte (den so genannten Wibaut-Lehrstuhl). Im Jahr 2004 verlieh ihm die *Open Universiteit Nederland* aufgrund seines originellen Beitrags zur Geschichtsschreibung die Ehrendoktorwürde, und im gleichen Jahr wurde er, seine wissenschaftlichen Fachkollegen hinter sich lassend, von der historischen Zeitschrift

1 Mak, Geert u.a., *Verleden van Nederland*, Amsterdam 2008.

„*Historisch Nieuwsblad*“ zum Historiker des Jahres ausgerufen, ein Titel, den er später noch ein weiteres Mal erhalten sollte.

Ein Großteil seines umfassenden niederländischsprachigen Werks erschien auch auf Spanisch, Italienisch, Französisch, Englisch, Ungarisch, Chinesisch, Polnisch, Japanisch, Türkisch – und dann habe ich noch nicht einmal alle Sprachen erwähnt –, vor allem aber auf Deutsch (siehe S. 44).

Die Erklärung für das große internationale Interesse an seinem Werk liegt darin, dass Mak es versteht, seine Thematik so breit und multidimensional angelegt zu präsentieren, dass immer grenzüberschreitende Themen wie interkulturelle Verständigung, Toleranz, Integration oder Zusammenarbeit in Europa und in den transatlantischen Beziehungen im Mittelpunkt stehen.

Was seinen Erfolg in Deutschland angeht, ist nicht nur auf die immer ausführlichen und positiven Rezensionen in Medien wie *Der Spiegel*, *FAZ*, *die tageszeitung*, *Süddeutsche Zeitung* und *Die Zeit* hinzuweisen, sondern auch auf die Auszeichnungen, die er für sein Werk erhielt. So wurde ihm 2008 der Leipziger Buchpreis zur Europäischen Verständigung verliehen. Ein Jahr später erhielt er zusammen mit Rita Süßmuth den Otto von der Gablentz-Preis, einen Preis, der alle zwei Jahre an Personen verliehen wird, die außergewöhnliche Verdienste für die deutsch-niederländischen Beziehungen und die europäische Zusammenarbeit erworben haben. Auch in anderen europäischen Ländern ist er geehrt worden, so wurde er im Jahr 2009 aufgrund seiner Verdienste für Europa zum Ritter der französischen Ehrenlegion ernannt. In den Niederlanden erhielt er zudem zahlreiche Literatur- und Publikumspreise.

Bekanntheit erlangte Mak, ich erwähnte es schon, als Autor verschiedener Bücher über die Geschichte Amsterdams. Sein großer Durchbruch gelang ihm jedoch 1999 mit „Das Jahrhundert meines Vaters“, einer faszinierenden Geschichte des zwanzigsten Jahrhunderts aus der Perspektive von Maks eigener Familiengeschichte.² Darin beschreibt er die Modernisierung der Niederlande in diesem Jahrhundert, er liefert eindringliche Bilder des Lebens in der Kolonie

2 Mak, Geert, *De eeuw van mijn vader*, Amsterdam 1999; deutsche Ausgabe: *Das Jahrhundert meines Vaters*, München 2003.

in Niederländisch-Ostindien in den 1930er Jahren und unter der japanischen Besatzung sowie der Niederlande selbst in den Kriegs- und Wiederaufbaujahren. In den Niederlanden wurden 500.000 Exemplare verkauft, und es wurde 2000 das Buch des Jahres. Die Reaktionen in Deutschland waren ausnahmslos lobend: „Mit ‚Das Jahrhundert meines Vaters‘ ist Geert Mak das Kunststück gelungen, individuelle und gesellschaftliche Geschichte auf kongeniale Art und Weise mit einander zu verschränken“, lobte *die tageszeitung*.³ Ebenso lobend äußerten sich andere deutsche Medien.⁴

Einen ganz anderen Blickwinkel hatte er in seinem einige Jahre vorher erschienenen und vielfach wiederaufgelegten Buch „Wie Gott verschwand aus Jorwerd“ gewählt, einer Abhandlung über die Entkirchlichung, Säkularisierung und Modernisierung der Niederlande zwischen 1945 und 1995 am Beispiel des friesischen Örtchens Jorwerd, in das er selbst für dieses Projekt für einige Zeit zog, um „partizipierend“ aus der Perspektive dieses Dorfes schreiben zu können.⁵ Sozialgeographen und Soziologen haben viel über derartige Prozesse geschrieben, und Maks Herangehensweise lieferte kein neues, „hartes“ wissenschaftliches Material, aber sie bot vertiefte, für Zeitzeugen nacherlebbar und für jüngere Generationen nachvollziehbare Einblicke in die Modernisierungs- und Transformationsprozesse der Nachkriegsjahrzehnte. Auch dieses Werk erschien auf Deutsch, und es wird manchem Leser in Deutschland nicht nur die Niederlande, sondern auch vergleichbare Entwicklungen im eigenen Land näher gebracht haben. „Jorwerd ist überall“, schrieb *Der Spiegel*, der das Buch direkt als „modernen Klassiker“ charak-

3 Rajjer, Henk, „Aus dem Feuer der Schnapsbrennereien; Der niederländische Erfolgsautor Geert Mak erzählt spannend vom ‚Jahrhundert seines Vaters‘“, in: *die tageszeitung*, 15.11.2003.

4 Platthaus, Andreas, „Familie Mak auf Ferienfahrt“, *faz.net*, 07.10.2003; Ebel, Martin, „Heugabeln helfen gegen Hitler! Familien- als Landes- und Weltgeschichte“, in: *Die Welt*, 01.11.2003; Ebel, Martin, „Inbrunst unter Tropenhimmel. Geert Mak über ein vergangenes Jahrhundert“, *Deutschlandfunk*, 14.12.2003, 16.10 Uhr.

5 Mak, Geert, *Hoe god verdween uit Jorwerd. Een Nederlands dorp in de twintigste eeuw*, Amsterdam 1996; deutsche Ausgabe: *Wie Gott verschwand aus Jorwerd. Der Untergang des Dorfes in Europa*, München 1999.

terisierte und zu den „seltenen Glücksfällen“ zählte, „in denen sich dokumentarische Recherche und literarische Qualität zu einem genußvollen Lesestoff verbinden“.⁶

Berühmt wurde Mak vor allem durch sein Opus Magnum „In Europa. Eine Reise durch das 20. Jahrhundert“, das in den Niederlanden 2004 Buch des Jahres wurde.⁷ In der Laudatio zur Verleihung des Otto von der Gablentz-Preises im Jahr 2009 lobte der ehemalige niederländische Ministerpräsident Wim Kok den „unschätzbaren Wert (dieses Werkes) für das noch immer fragile europäische historische Bewusstsein“.⁸

Um dieses monumentale Buch (über 1000 Seiten) zu schreiben, reiste er ein Jahr lang durch Europa und besuchte für seine historischen Erzählungen viele Orte auf dem Kontinent, an denen die europäische Geschichte des 20. Jahrhunderts ihre Spuren hinterlassen hat. Das reichte vom Paris der Weltausstellung im Jahr 1900 über die Schlachtfelder von Verdun und das Versailles der Friedenskonferenz von 1919 bis ins Berlin der frühen zwanziger Jahre und nach Wien, Guernica und Auschwitz. Die Reise führte ihn aber auch in das Danzig der Solidarnosc, in das Berlin nach dem Mauerfall und an viele andere Orte. Es ist eine Zeitreise durch das 20. Jahrhundert und durch die europäische Vielfalt, in der er die Geschichte in allen ihren Facetten wieder aufleben lässt, oftmals mit Zeugen spricht und persönliche Geschichten mit allgemeinen Mustern und Entwicklungen verbindet. „Was Geert Maks ‚Geschichtsprosa‘ auszeichnet“, so hieß es in der *Frankfurter Rundschau* im Oktober 2005, „das ist sein Vermögen, historisches Material mit geschichtlichen Teilbohrungen vor Ort zu verbinden ...“.⁹ Das *Hamburger Abendblatt* schrieb: „Dieses kluge Buch will man erst aus der Hand

6 Jorwerd ist überall, in: *Spiegel Special* 6/1999; vgl. „Geert Mak: Wie Gott verschwand aus Jorwerd“, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 23.03.1999.

7 Mak, Geert, *In Europa. Reizen door de twintigste eeuw*, Amsterdam 2004; deutsche Ausgabe: *In Europa. Eine Reise durch das 20. Jahrhundert*, München 2005.

8 <http://www.rijksoverheid.nl/documenten-en-publicaties/toespraken/2010/02/10/otto-von-der-gablentzprijs-2009-laudatio>.

9 Gutzeit, Angela, „Polytheismus pur, Adolf Muschg und Geert Mak zeichnen Europas Physiognomie im Wandel“, in: *Frankfurter Rundschau*, 19.10.2005.

legen, wenn die letzte Seite verschlungen ist“.¹⁰ Die vielen Lobesäußerungen, die Mak auch in Deutschland für dieses Buch erhielt, sind unter dem Nenner zusammenzufassen, dass er als Autor und Erzähler in der Lage ist, die Geschichte lebendig zu machen, dass er historische Ereignisse und individuelle Erfahrungen zusammenkommen lässt und damit über eine Gabe verfügt, die Fachhistorikern oftmals fehlt. Mak schreibt für ein großes Publikum und hält zugleich den Fachhistorikern den Spiegel vor, dass sie eine weiter gefasste Aufgabe haben als nur für einen bescheidenen Kreis zu publizieren. Oder, wie es in der Tageszeitung *Die Welt* hieß: „Maks neues Buch ‚In Europa‘ ist nicht nur eine immer fesselnde Lektüre, überreich an Einblicken und Einsichten, ... Mit diesem Buch können die Europäer besser begreifen, ja geradezu fühlen, was Europa war, ist und werden könnte“.¹¹ In dieser schriftstellerischen Kraft, die zugleich ein leidenschaftliches Engagement ist, liegt Maks Vorbildfunktion für die Geschichts- und Sozialwissenschaft.

Charakteristisch für Maks europäisches Engagement ist, dass er sich nicht scheut, anzuecken, wenn er dies für nötig hält. Seine große Sorge ist hier, dass das europäische Projekt, das nach 1945 erst im Westen gegründet und nach 1989 in Mitteleuropa fortgesetzt wurde, uns zur Zeit aus den Händen gleitet, mit der Folge eines unvorstellbaren und irreparablen Schadens. Diese Besorgtheit führte zu seinem leidenschaftlich warnenden „Was, wenn Europa scheitert“.¹² Darin kritisiert Mak übrigens auch Deutschland und die Niederlande, die mit ihrem harten Sparkurs in der Eurokrise mitverantwortlich seien für die tiefer gewordenen Risse, die der Kontinent in den letzten Jahren aufweist. Risse in einem Europa, das in einer zunehmenden Spannung hin und her geschleudert wird zwischen dem Ideal von Frieden und Demokratie einerseits und einer bürokratischen Wirklichkeit und einer zunehmend eu-

10 Thewalt, Andreas, „Ein europäisches Jahrhundert: die Inspektion eines Kontinents“, in: *Hamburger Abendblatt*, 17.12.2005.

11 Ebel, Martin, „Wenn Geschichte spricht. 1000 Seiten Europa. Geert Mak plädiert mitreißend für einen geistig offenen Kontinent“ in: *Die Welt*, 14.01.2006.

12 Mak, Geert, *De hond van Tišma. Wat als Europa klappt?*, Amsterdam 2011; deutsche Ausgabe: *Was, wenn Europa scheitert*, München 2012.

roskeptischen Bevölkerung, die Halt in der scheinbaren Sicherheit einer Renationalisierung sucht, andererseits. Auch Mak hat natürlich keine schlüssige Lösung für diese Probleme, aber sein leidenschaftliches Plädoyer für die Wiedereroberung des Primats einer verantwortungsethischen Politik ist ein Anfang. Wir können nicht sagen, wir seien nicht gewarnt worden.

Mak sucht auch unkonventionelle Wege. In der heutigen polarisierten niederländischen Europadebatte sind Kommunikationskanäle verstopft und drohen Diskussionen auf die zu sehr vereinfachte Frage abzurutschen, ob man nun europhil oder Nationalist sei. Mak unternahm einen Versuch, diese im Sande verlaufende Kommunikation zu durchbrechen, indem er zusammen mit einem in den Niederlanden bekannten Kritiker der Europäischen Integration ein kleines Buch herausbrachte, um dieses Gespräch wieder aufzunehmen.¹³ Zu einer gemeinsamen Antwort führte dies nicht, aber es war doch ein gelungener Versuch, einander wieder zuzuhören. Auch hier ist Mak unter dem Motto „die Etikettenmaschine ist guldig, und wir kommen keinen Schritt weiter“ ein Brückenbauer.

So leistet Mak mit seinen historischen und soziologischen Betrachtungen engagierte und kritische Beiträge zu aktuellen Diskussionen. Das galt nicht nur für seine Europa-Bücher, sondern auch für seine Reflexionen aus dem Jahr 2005 anlässlich der Ermordung des Filmemachers Theo van Gogh durch einen islamistischen Extremisten im November 2004. Dieser Mord hatte in den Niederlanden aufgeheizte Debatten über Migration und Integration zur Folge und polarisierte noch stärker, als dies schon nach dem Mord an Pim Fortuyn im Mai 2002 der Fall gewesen war. In Deutschland beschworen diese Entwicklungen kritische Fragen zur Liberalität und Toleranz der Niederlande herauf, Fragen, die man bis dahin nie gestellt hatte und die nicht in die gängigen deutschen Niederlandebilder passten. In seinem Essay „Der Mord an Theo van Gogh. Geschichte einer moralischen Panik“ analysierte Mak an der Schnittstelle von Wissenschaft und Publizistik die heftigen Reaktionen in den Niederlanden, und er warnte, ohne dabei den politisch

korrekten Zeigefinger zu heben, vor einem weiteren Abgleiten.¹⁴ Damit leistete er nicht nur einen wichtigen Beitrag zur Diskussion in den Niederlanden. Mit der ins Deutsche übersetzten Version erklärte er zudem einem deutschen Publikum die Entwicklungen, die sich in den Niederlanden vollzogen; aber die eigentliche Bedeutung reichte weiter. Ein Rezensent im Archiv für Sozialgeschichte online wies auf die grenzüberschreitende Bedeutung hin: „Maks Essay ist sehr niederländisch in seiner Argumentation und Moralität: seine Schlüsse treffen jedoch auf jede ... Gesellschaft zu“.¹⁵

Von außerordentlicher Bedeutung sind schließlich Maks Bücher für die Verbreitung von Wissen über die niederländische Geschichte in Deutschland, sowohl in wissenschaftlichen Kreisen als auch darüber hinaus. In der von Helmut Schmidt und Richard von Weizsäcker herausgegebenen Reihe „Die Deutschen und ihre Nachbarn“ schrieb er 2008 den sehr positiv aufgenommenen Band über die Niederlande. Einige Jahre später folgte die „Kleine Geschichte der Niederlande. Ein historisches Portrait“, die auch in das Publikationsprogramm der Bundeszentrale für politische Bildung aufgenommen wurde.¹⁶

Ich fasse zusammen: Geert Mak ist nicht nur ein im In- und Ausland erfolgreicher und mit vielen Preisen ausgezeichnete „normaler“ Autor, sondern vor allem ein begnadeter Geschichtenerzähler, der es versteht, zum richtigen Zeitpunkt die richtigen Fragen zu stellen. In einer Kombination aus außergewöhnlichem Fachwissen, intellektueller Originalität, Engagement für Freiheit, Toleranz und Ausgleich und dem immer fesselnden Schreibstil eines Bestsellerautors versteht er es, für ein großes Publikum zu schreiben, und damit einen Beitrag zu aktuellen, grenzüberschreitenden Diskussionen über europäische Zusammenarbeit, Integration und Migration

14 Gedoemd tot kwetsbaarheid, Amsterdam 2005; deutsche Ausgabe: Der Mord an Theo van Gogh. Geschichte einer moralischen Panik, Berlin 2005; vgl. auch: Nagekomen flessenpost, Amsterdam 2005.

15 Kunze, Rolf Ulrich, *Archiv für Sozialgeschichte online*, 46, 2006; vgl. Herrmann, Ulrike, „Fremdenhass und Angstsucht“, in: *die tageszeitung*, 10.12.2005.

16 Die Deutschen und ihre Nachbarn: Niederlande, München 2008; Kleine Geschichte der Niederlande. Ein historisches Portrait, München 2013; Geschichte der Niederlande. Ein historisches Portrait, Bonn 2013.

sowie Krieg und Frieden zu leisten. Durch persönliche Erzählungen macht er Geschichte verständlich und umgekehrt wird der *Impact* größerer Zusammenhänge und Entwicklungen dadurch nachvollziehbar, weil er zeigt, wie Menschen in konkreten historischen Situationen handeln, manchmal geschickt, manchmal mit bewunderungswürdigem Mut aber auch mit krimineller Energie, wie z.B. im Krieg. So traurig Letzteres auch ist, und so düster-realistisch Maks Schilderungen manchmal auch erscheinen mögen, macht er dem Leser doch zugleich Mut, selbst die Geschichte zu gestalten, und Maks Schriften sind ständige Aufrufe, auch tatsächlich aktiv zu werden. Ein Moralapostel mit hoch erhobenem Zeigefinger ist Mak dabei glücklicherweise nicht, auch wenn manchmal durchschimmert, dass er tatsächlich der Sohn eines Pfarrers ist.

Lieber Geert, ich lasse nun den formalen Charakter dieser Laudatio hinter mir und wechsele zur eher informellen niederländischen Kommunikation über. Mit dieser Ehrendoktorwürde möchten wir Dich würdigen für Deine Vielseitigkeit, Dein nicht nachlassendes Engagement für Humanität, Deine intellektuelle Neugierde und auch für Deine Vorbildfunktion für die Wissenschaft, nämlich, die breitere Öffentlichkeit nicht aus dem Auge zu verlieren und nicht vor Interventionen zurückzuschrecken, wenn es darauf ankommt. Nicht zuletzt würdigen wir Dich wegen Deines exzellenten Auftretens als informeller niederländischer Botschafter, dessen Werk von unschätzbarem Wert für die Verbreitung von Wissen über die Niederlande in Deutschland ist. Wenn ich alle diese Elemente zusammen nehme und an die nächsten 25 Jahre des Zentrums für Niederlande-Studien denke, dann haben wir damit ein Programm, ein Vorbild und einen Leitfaden, *en daarvoor dank ik je heel erg hartelijk*.

Aus dem Niederländischen von Annegret Klinzmann.

UNIVERSITATIS WILHELMIAE WESTPHALAE MONASTERIENSIS

Ordo historicorum et philosophorum
sub Rectore Magnifico Professore Doctore iuris Ursula Nelles
per Decanum Spectabilem
Professorem Doctorem philosophiae Jürgen Heidrich
doctissimo scriptori

Geert Mak

amplissimum gradum et dignitatem
Doctoris philosophiae honoris causa
tribuit.

Honorat virum, qui est auctor librorum eximiorum, propter quos et in patria et apud alias nationes multos iam accepit honores. Musis dilectus esse videtur eis, qui narrationes eius legunt et admirantur. In his apparet summa scientia rerum, quae in disciplina historica explorantur et describuntur. Sic instructus agit etiam in disputationibus, quae sunt de vita hodierna, ut homines complurium gentium commoveantur. Loquitur enim de civitatibus Europae melius coniungendis, de hominibus ex terris diversis huc migrantibus et in nostram societatem suscipiendis, de pace et bello. Cum toto animo Europae consulat, id studet, ut inter partes contrarias pontes fiant. Prudenter quaerens, quid occasione data constitui possit, non desinit cogitare de finibus supremis atque de via et ratione, qua ad eos appropinquemus. Non minorem laudem adipiscitur ex eis operibus, quibus scite efficit, ut incolae Germaniae plurima cognoscant de Nederlandiis. Est quasi legatus et nuntius, qui ea, quae in Nederlandiis gesta sunt vel geruntur, ita explanet, ut in Germania imago Nederlandiarum sit clara et distincta. Nam de rebus Nederlandicis refert perite et perspicue, praebet explicationes subtiles, ponit ante oculos patriam suam narrationibus pulcherrimis. Hac ratione historicos monet, ut fungantur officio saepe neglecto: Hos oportet coniungentes scientiam profundam, ingenium ad novas res apertum, animum fortem et inflammatum, eloquentiam scriptoris, qui plurimos delectet, scribere textus, qui a multis hominibus legantur et laudentur. In hoc munere perficendo praebet exemplum splendidum Geert Mak, vir humanissimus.

Monasterii Westphalorum, A.D. 2014

Decanus
Prof. Dr. Jürgen Heidrich

Dr. h.c. Geert Mak

Im Bann der Grille, im Bann der Ameise

Über alte Geschichten in einem neuen Europa

Im Gedenken an Dr. Bernd Müller (1956–2014)

Wie gern würde ich den Rest dieses Winternachmittags mit Ihnen verbringen, meine Damen und Herren, einzig indem wir einander Geschichten erzählen. Denn was für ein phantastisches Geschenk ist eine Geschichte? Welch eine Freude bietet unsere menschliche Neigung zu erzählen, und welchen Trost. Wir Menschen sind, wie es der Historiker Philipp Blom einmal ausgedrückt hat, „eine erzählende Tierart.“ Und das sind wir nicht von ungefähr.

Geschichten bringen Struktur in das Chaos der Zeitläufte. Sie trösten, sie präsentieren Lektionen für die Zukunft, sie verstärken eine bestimmte Ordnung, sie geben uns Helden, an denen wir uns aufrichten, Schurken und Verräter, die wir verdammen können.

Der Gedanke, dass viele Entwicklungen ungreifbar sind, dass Politik und Geschichte meistens chaotisch verlaufen, dass wir oft nur wirbelnde Blätter im Wind sind, diesen Gedanken finden wir oft zu beängstigend.

So tragen wir unsere Geschichten mit uns herum, oft ein Leben lang. Nehmen wir nur einmal die beiden Jahreszahlen, derer wir in den vergangenen Monaten so oft gedachten: 1914 und 1989. Wie strotzten all die Soldaten und Offiziere zu Beginn des Sommerkriegs von 1914 vor Stolz, wie lebten sie, und sei es auch nur für einen Moment, in einem Rausch aus glänzenden Uniformen und antiquierten Helmen. Mit dem Mittelalter im Kopf marschierten sie so in die Hölle eines modernen Kriegs.

Oder 1989, die amerikanische Geschichte von Ronald Reagan, der Gorbatschow zurief „Tear down this wall“. Und tatsächlich, kurz danach fiel die Berliner Mauer, so wie die Mauern des biblischen

Jericho. Solch eine Geschichte ist doch unverwüstlich, besonders für die Amerikaner, denn schließlich ist es Politik und Religion zugleich. Kein Mensch wagt es da noch, Fragen zu stellen.

Und wir? Sowohl in Deutschland als auch in den Niederlanden greifen wir im Zusammenhang mit der Ukraine-Krise seit Monaten begierig auf die Geschichte vom Kalten Krieg zurück, mit Vladimir Putin in der Rolle des wiedergeborenen Josef Stalin.

Ob aber all diese alten Geschichten noch zur neuen Wirklichkeit passen, die Frage stellen wir uns selten.

Ich möchte heute Nachmittag drei dieser Geschichten betrachten, Geschichten, die im vergangenen Jahr in Europa den Ton bestimmt haben. Unbemerkt bilden sie die tiefe, treibende Kraft hinter der öffentlichen Meinung und den Prioritäten der Politiker, sowohl hier in Deutschland, als auch in meinem Heimatland. Doch genug der Theorie, ich fange an.

I. DIE GESCHICHTE VON DER GRILLE UND DER AMEISE, ODER: SPARSAMKEIT SIEGT IMMER

Es wird weniger, wenn ich ehrlich bin, aber trotzdem, auch jetzt spielt die klassische Fabel von der Grille und der Ameise noch eine wichtige Rolle. Die Grille, die den ganzen Sommer nur tanzte und sang, während die Ameise Vorräte für den Winter herschleppte. Es wird kalt, die Grille bekommt Hunger, aber die Ameise weigert sich, ihr zu helfen: Dann hättest du eben auch arbeiten müssen. Die Tür bleibt zu. Mit den Worten Joost van den Vondels: „Die Grille bekommt nun gerechte Strafe, bekommt Vermaledeiung.“

Ach, wie erkannten wir Deutsche und Niederländer uns in dieser Geschichte wieder. Denn so verhält es sich doch: Während wir hier in Deutschland und in den Niederlanden hart arbeiten, bis ins hohe Alter, tollten die Südländern fröhlich herum und verschwenden unsere Spargroschen. Den Gürtel enger schnallen, das müssen die Grillen, und lernen, was Disziplin bedeutet!

Oh, wie gut passte diese Geschichte zu unseren Vorurteilen. Dabei wussten wir von Anfang an, dass die Eurokrise tatsächlich in erster Linie eine Bankenkrise war, vor allem in Ländern wie Spani-

en, Portugal und Irland, wo die Staatsfinanzen an und für sich kein Problem darstellten, eine Krise, für die die Verantwortung geschickt dem öffentlichen Sektor der betroffenen Länder zugeschoben wurde, so dass die Rechnung am Ende auf dem Teller von unschuldigen Steuerzahlern landete.

Gewiss, der Euro-Brand ist erst einmal fachmännisch gelöscht worden. Doch wenn wir ehrlich sind: Der Euro ist und bleibt eine äußerst problematische Währung, weil er achtzehn sehr unterschiedliche ökonomische Kulturen in *eine* monetäre Zwangsjacke steckt. Dadurch mangelt es in der Eurozone an der bitter nötigen monetären Flexibilität, wodurch wiederum die Möglichkeiten der wirtschaftlichen Erholung eingeschränkt werden. Die Bewegungsfreiheit in dieser Zwangsjacke wurde und wird vor allem durch die nördlichen Euro-Staaten bestimmt. Und wie verlockend war dabei die Fabel von der Grille und der Ameise!

Vor allem auch durch die Moral, die diese Fabel predigt, eine Moral, die viel weiter reicht als normale finanzielle Besonnenheit. Dies ist eine Moral, bei der Sparsamkeit zugleich als Strafe dient. Wir sind nicht umsonst die beiden einzigen Länder der Welt, die für finanzielle und moralische Schuld dasselbe Wort verwenden, eben: Schuld. Schuld, die Buße erfordert. Schuld, die auch keinen Erlass duldet. Dabei hat ausgerechnet Deutschland selbst, das nach dem Krieg mit gigantischen Staatsschulden zu kämpfen hatte, die Erfahrung gemacht, wie wichtig ein Schuldenerlass für eine Wiederaufnahme des normalen Wirtschaftslebens ist! Der Verzicht auf die Rückzahlung von Schulden in Höhe von 110 Milliarden DM – offiziell ein Zahlungsaufschub bis zum Sankt Nimmerleinstag –, der 1953 auf der Londoner Konferenz beschlossen wurde, hat die deutsche Wirtschaft gerettet, mehr noch als alle Hilfe aus dem Marshallplan zusammen.

Dennoch haben wir, Niederländer und Deutsche, in den letzten Jahren diese Ameisenmoral Europa auferlegt, und uns selbst übrigens auch, obwohl die ganze Welt, inklusive des Weltwährungsfonds, uns kopfschüttelnd dabei zusah. Was wir heute in Europa erleben – zu niedrige Inflation, so dass sogar die Gefahr einer Deflation droht, unverändert hohe Arbeitslosigkeit, vor sich hin dümpelnde Nationalökonomien in Kombination mit einer kontinuier-

lichen Sparpolitik –, es wurde alles von einem Heer von Experten wieder und wieder vorhergesagt. Amerika, das die Ratschläge dieser Fachleute mehr oder weniger befolgt hat, klettert schon wieder aus dem Tal heraus. Wir bleiben darin stecken. Trotzdem sparen wir immer weiter, allmählich wider besseres Wissen, wie Menschen, die an Magersucht leiden und nicht mehr aufhören können abzunehmen.

Es ging ausschließlich um die Finanzmärkte und um das Vertrauen des Finanzsektors. Das musste auf jeden Fall erhalten bleiben. Dafür hat man das Vertrauen der europäischen Bürger in das europäische Projekt rücksichtslos geopfert – mit allen dazugehörigen sozialen und politischen Folgen, die sich daraus ergaben. Das europäische Projekt hat dadurch schweren Schaden erlitten – insbesondere was die demokratische Legitimation betrifft. In Südeuropa, mit einer Jugendarbeitslosigkeit von 50 (Spanien) oder gar 60 Prozent (Griechenland), wird jetzt eine ganze Generation junger Menschen mehr oder weniger abgeschrieben und vergessen. In Griechenland lebt momentan die Hälfte der Bevölkerung an der Armutsgrenze, die reichen Familien haben ihre Vermögen im Ausland in Sicherheit gebracht. Das junge Talent wandert massenhaft aus, ein *braindrain*, der die Misere noch verstärkt. Überall hängt die saure Luft der Sparsamkeit.

Und der Fäulnis, das auch. Denn die Eurokrise war auch eine zutiefst moralische Krise. Die Straflosigkeit und die Belohnungen sogar, mit denen die verantwortlichen Banker davonkamen, der Kniefall vor den Forderungen der Finanzmärkte, die Trennung zwischen Siegern und Verlierern, die Trostlosigkeit und die Zerrüttung, mit der so viele normale Europäer den Preis für all dies bezahlen, es ließ uns, und sei es auch nur für einen Moment, einen kurzen Blick auf die herrschenden Werte in der heutigen EU erhaschen.

Es ist die Ideologie des Superkapitalismus, die wir hier in Aktion sehen – wenn auch mit dem öffentlichen Sektor als Fangnetz, falls es schiefeht –, eine angelsächsische Ideologie, die inzwischen von all den Varianten eines gemäßigten „rheinischen“ oder skandinavischen Kapitalismus meilenweit entfernt ist. Nein, ein schöner Anblick ist das nicht. Eine Bekannte, die in einem Altersheim arbeitet, erzählte mir vor kurzem, dass die neue Geschäftsführerin der Ein-

richtung die alten Menschen, die ihrer Sorge anvertraut sind, stets „das Produkt“ nennt. Das meine ich.

Wir diskutieren heute viel über die zunehmende Anzahl von Tätigkeiten, die bis jetzt von Menschen ausgeübt wurden und die von Robotern übernommen werden sollen, und über die Gefahr, dass durch diese Automatisierung die menschlichen Werte immer häufiger ins Hintertreffen geraten. Nun, in der Wirtschaft und vor allem auf dem Finanzsektor ist dieser Prozess der Dehumanisierung in vollem Gang – und in manchen Bereichen ist er sogar fast vollständig vollzogen.

Dass auch wir Nordeuropäer auf diesem Gebiet einmal eigene Werte hatten, dass es einmal eine Zeit gab, in der wir Arbeitslosigkeit und Armut nicht als „collateral damage“ betrachteten, sondern als ein großes, moralisches Problem, das scheinen wir vergessen zu haben. Wir sind eiskalt geworden, wir ewigen Ameisen.

„Viele Menschen fühlen sich wie Fremdlinge und Außenseiter in der Stadt oder dem Land, in dem sie geboren wurden“, schrieb der britische Politologe Frank Furedi unlängst in einem Essay über den europäischen Populismus. Die Menschen fühlen sich körperlich von ihren Regierungen und Institutionen abgeschnitten und sie fühlen sich von ihren Politikern, die nur noch auf Macht, Ruhe und Ergebnisheit aus sind, herablassend behandelt. Dies alles führt dazu, dass sich unter allem europäischen Protest, von links, von rechts, populistisch oder nicht, eine neue gemeinsame Geschichte verbirgt: eine starke, tiefe Sehnsucht nach Solidarität.

Wir kommen zur zweiten Geschichte.

Veröffentlichungen von Geert Mak

- Buitenparlementaire actie. De discussie over vormen van protest en burgerlijke ongehoorzaamheid, Leiden 1984.
- The Amsterdam Dream. Korte geschiedenis van de politieke cultuur in de jaren tachtig, Amsterdam 1986.
- Een bres in de stad: de geschiedenis van de ijsbreker, Amsterdam 1987.
- zus. mit Paul Kuypers*, Aangeschoten wild: over macht, moraal en politiek, Amsterdam 1988.
- Ooggetuigen van de vaderlandse geschiedenis, Amsterdam 1991.
- Reportages uit Nederland. De geschiedenis in meer dan honderd ooggetuigenverslagen, Amsterdam 1991.
- De engel van Amsterdam, Amsterdam 1992.
- Niet meer alleen van zwart wit, Amsterdam 1993.
- Een kleine geschiedenis van Amsterdam, Amsterdam 1995.
- Hoe God verdween uit Jorwerd. Een Nederlands dorp in de twintigste eeuw, Amsterdam 1996.
- zus. mit Marjo van Soest*, Amsterdam op steen, Amsterdam 1997.
- Het stadspaleis. De geschiedenis van het Paleis op de Dam, Amsterdam 1997.
- Het ontsnapte land, Amsterdam 1998.
- Ooggetuigen van de wereldgeschiedenis, Amsterdam 1999.
- De eeuw van mijn vader, Amsterdam 1999.
- zus. mit Marita Mathijssen*, Lopen met Van Lennep. Dagboek van zijn voetreis door Nederland, Zwolle 2000.
- In Europa. Reizen door de twintigste eeuw, Amsterdam 2004.
- Voorbij de blanco spaties. Toespraak, met een gedicht van Jana Beranová, Amsterdam 2004.
- zus. mit K. van Weringh*, De wereld (1947–2001) volgens Opland, Zwolle 2004.
- zus. mit Gabriël Jozef Maria Brink und Leonardus Gerardus Maria Prick*, Beroepszeer. Waarom Nederland niet goed werkt, Amsterdam 2005.
- Gedoemd tot kwetsbaarheid, Amsterdam 2005.
- Nagekomen flessenpost, Amsterdam 2005.
- zus. mit Eymert-Jan Goossens (red.)*, Stadhuis van Oranje. 350 jaar geschiedenis op de Dam, Amsterdam 2005.
- Het eiland, Amsterdam 2006.

De brug, Amsterdam 2007.

De goede stad, Amsterdam 2007.

*zus. mit Jan Bank, Gijsbert van Es, Piet de Rooy und René van Stipriaan, Verle-
den van Nederland, Amsterdam 2008.*

Wandelingen door het historisch Amsterdam, Amsterdam 2009.

De hond van Tišma. Wat als Europa klappt?, Amsterdam 2011.

Mijn land. Een minigeschiedenis voor beginners, Maartensdijk 2012.

*zus. mit Hendrik Johannes Adrianus Hofland, en Vincent Mentzel, Portrait Pho-
tography, Zwolle 2012.*

Reizen zonder John. Op zoek naar Amerika, Amsterdam 2012.

zus. mit Thierry Baudet, Thuis in de Tijd, Amsterdam 2014.

Übersetzungen ins Deutsche

Amsterdam. Biographie einer Stadt, übers. v. Isabelle de Keghel, München
1997.

Wie Gott verschwand aus Jorwerd. Der Untergang des Dorfes in Europa, übers.
v. Isabelle de Keghel, München 1999.

Das Jahrhundert meines Vaters, übers. v. Gregor Seferens u. Andreas Ecke,
München 2003.

Der Mord an Theo van Gogh. Geschichte einer moralischen Panik, übers. v.
Marlene Müller-Haas, Berlin 2005.

In Europa. Eine Reise durch das 20. Jahrhundert, übers. v. Andreas Ecke u.
Gregor Seferens, München 2005.

Die Brücke von Istanbul. Eine Reise zwischen Orient und Okzident, übers. v.
Andreas Ecke, München 2007.

Die Deutschen und ihre Nachbarn: Niederlande, übers. v. Gregor Seferens u.
Andreas Ecke, München 2008.

Was, wenn Europa scheitert, übers. v. Gregor Seferens, München 2012.

Kleine Geschichte der Niederlande. Ein historisches Portrait, übers. v. Gregor
Seferens u. Andreas Ecke, München 2013.

Geschichte der Niederlande. Ein historisches Portrait, übers. v. Gregor Seferens
u. Andreas Ecke, Bonn 2013.

Amerika. Auf der Suche nach dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten,
übers. v. Andreas Ecke u. Gregor Seferens, München 2013.

Am 11. Dezember 2014 feierte das Zentrum für Niederlande-Studien in der Aula der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster sein 25-jähriges Jubiläum. In Anwesenheit von Vertretern aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur und Diplomatie wurde auf ein Vierteljahrhundert erfolgreicher Lehre, Forschung sowie Öffentlichkeitsarbeit über die Niederlande und die deutsch-niederländischen Beziehungen zurückgeblickt.

Höhepunkt des Festakts war die Verleihung der Ehrendoktorwürde an den niederländischen Autor Geert Mak für seine vielseitigen und kenntnisreichen Bücher, mit denen er sich als ein Botschafter besonderer Art zeigt, unverzichtbar für die Verbreitung von Wissen über die Niederlande in Deutschland.

Diese Broschüre dokumentiert die Verleihung der Ehrendoktorwürde. Kernstück ist der Vortrag von Dr. h.c. Geert Mak, in dem er drei bekannte Erzählungen – über die Grille und die Ameise, über Rotkäppchen und den Wolf und über den niederländischen Jungen Hans Brinker, der das Land vor einer Überschwemmung bewahrte – in einen aktuellen europäischen Kontext stellt.